

Claudia Kunz

Dr. Claudia Kunz, Theologin, ist Geschäftsführerin der Pastoralcommission und Frauenkommission der Deutschen Bischofskonferenz.



Claudia Kunz

„Gemeinsam Kirche sein“

Eine Einführung in das Dokument - Hintergründe und Motive für die Texterstellung

1. Die Kirche in Deutschland steckt in einem epochalen Umbruch; das ist keine neue Erkenntnis, sie wird seit einigen Jahren verkündet und man hört sie seit gut 10 Jahren auch aus bischöflichen Worten und Verlautbarungen.

Als 2001 der damalige Vorsitzende der Pastoralcommission, Bischof Dr. Joachim Wanke aus Erfurt, innerhalb der Bischofskonferenz anregte, sich mit den pastoralen Folgen dieses Umbruchs zu befassen, waren es vor allem die Bischöfe aus den noch volkskirchlich geprägten Diözesen, die abwinkten: das seien Probleme im Norden und Osten Deutschlands, aber nicht der gesamten katholischen Kirche in Deutschland.

Nur sechs Jahre später mussten fast alle Bistümer in Deutschland notwendige pastorale Strukturveränderungen angehen. Bischof Wanke nahm diese Chance wahr und regte eine ausführliche Bera-

tung in der Deutschen Bischofskonferenz an, um sich auf gemeinsame theologische und pastorale Grundlinien zu

Gemeinsam Kirche sein

Im Spätsommer 2015 veröffentlichten die deutschen Bischöfe ihr Dokument „Gemeinsam Kirche sein“ zur Erneuerung der Pastoral. Auf ihrer Internetseite schreibt die Deutsche Bischofskonferenz: „Das Dokument will den Weg begleiten, auf dem sich die Menschen in den verschiedenen (Erz-)Bistümern in Deutschland befinden: den Weg von der Volkskirche zu einer Kirche des Volkes Gottes. Theologisch leitend für den Text ist eine dynamische Sicht der Taufe und des Christseins. Er wirbt für eine ‚Kirche im Werden‘.“

verständigen. Die Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen hatte jedoch in einigen Bistümern bereits Fakten geschaffen, während andere Bistümer versuchten, die woanders gemachten Fehler nicht zu wiederholen. So kam es während dieser Beratungen anlässlich eines Studententages in der Frühjahrs-Vollversammlung 2007 nicht mehr zu gemeinsamen Sprachregelungen und pastoral-theologischen Orientierungen. Der Studententag unter dem Thema „Mehr als Strukturen“ dokumentiert vielmehr, wie intensiv die Diözesen angesichts von Gläubigen-, Priester- und Geldmangel mit Strukturfragen befasst waren.¹ Zu einer inspirierenden Vision von einer neuen Gestalt von Kirche kam es aber nicht. Im Gegenteil, die Überlegungen waren eher davon geprägt, wie die vertraute Gestalt von Kirche auch unter veränderten Bedingungen – was in der Regel hieß: in erweiterten pastoralen Räumen – erhalten werden kann. Das zwar nicht allzu laut ausgesprochene und doch zentrale Thema damals war: Wie können wir angesichts einer dramatisch kleiner werdenden Zahl von Pfarrern das pfarrliche Leben aufrecht erhalten. Es ging – etwas zugespitzt gesagt – um eine Gestalt von Kirche, die vom Pfarrer her gedacht und gebaut ist.

2. Natürlich gab es an dieser Priesterorientierung ein Unbehagen, das sich vor allem in den beiden Kommissionen für Pastoral (III) und Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste (IV) äußerte. Denn diese beiden Kommissionen mussten sich mit den konkreten Folgen der pastoralen Strukturveränderungen für das Berufsbild, das Rollenverständnis, das persönliche und geistliche Selbstverständnis von Priestern, Diako-

nen, Pastoralreferentinnen und Gemeindereferenten befassen. Die Pastoralkommission stand – auch gepuscht durch den Missbrauchsskandal von 2010 – im Gespräch mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und bemühte sich um eine Stärkung der ehramtlich tätigen getauften und gefirmten Christen in ihrer Teilhabe an den drei Grundvollzügen von Kirche der Martyria, Leiturgia und Diakonia und korrigierte so ein Bild von Kirche, das sich vom Pfarrer (und von Hauptberuflichen) her definierte.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Die Chance, das „Mehr als Strukturen“ auch theologisch und pastoraltheologisch zu reflektieren, ergab sich dann durch das anstehende Konzilsjubiläum. Zu Beginn der Sitzungsperiode (2011 – 2016) beschloss die Bischofskonferenz, in den verschiedenen Kommissionen entsprechend der jeweiligen Sachzuständigkeit eine Relecture der Konzilstexte vorzunehmen. Für die Pastoralkommission, deren Vorsitzender seit 2010 Bischof Dr. Franz-Josef Bode (Osnabrück) ist, bedeutete dies, sich mit der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* zu befassen, und die Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste unter Vorsitz von Bischof Dr. Felix Genn (Münster) unterzog die Kirchenkonstitution *Lumen Gentium* einer Re-

lecture. Für beide Kommissionen war klar, dass Relecture nicht einfach eine Wiederholung oder ein Gedenken der Konzilstexte bedeuten kann. Beide Kommissionen wollten sich vielmehr von den nunmehr 50 Jahre alten theologischen und geistlichen Texten inspirieren lassen, um eine neue und anziehende Sicht auf die Kirche und deren Gestalt in Deutschland zu gewinnen.

In einem mehrjährigen Prozess ist aus diesen Beratungen der beiden Kommissionen der 2015 vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedete Text „Gemeinsam Kirche sein“² entstanden. Beide Kommissionen haben jeweils eine Arbeitsgruppe gebildet, in der neben Bischöfen auch Theologiestudierenden und Theologieprofessoren und weitere Fachleute mitgewirkt haben. Die Arbeitsgruppen tagten zunächst getrennt, formulierten aus ihrer Relecture der beiden Konzilskonstitutionen Thesen und Textbausteine, diskutierten diese sehr offen und legten sie den Kommissionen zur weiteren Beratung vor. In einem Studientag 2014 hat sich die gesamte Bischofskonferenz in ihrer Vollversammlung mit den nun entwickelten Themen und Texten befasst. Die grundsätzliche Zustimmung der gesamten Bischofskonferenz zu den vorgelegten Thesen und Perspektiven für die pastorale Entwicklung in der Kirche in Deutschland war ein wichtiger Schritt hin zur endgültigen Textfassung und Verabschiedung im Spätsommer 2015.

3. „Gemeinsam Kirche sein“ ist ein Konsensdokument, 27 Ordinarien mussten ihm zustimmen können. Das hat an der einen oder anderen Stelle zu Kompromissformulierungen geführt, wo andere

vielleicht eine radikalere oder moderatere Aussage gewünscht hätten.

Bischof Dr. Bode hat bei dem Pressegespräch anlässlich der Vorstellung von „Gemeinsam Kirche sein“ von einem Lernprozess gesprochen, den auch die Bischöfe bei der Erstellung des Textes und im Ringen um die einzelnen Themen durchgemacht haben. „Gemeinsam Kirche sein“ entwirft die Kirche nicht mehr vom Priester und Amt her. „Das Kirchesein der Getauften und Gefirmten kann ... nicht mehr gesteigert werden, auch nicht durch das Weihesakrament“ (S. 28) – ist sicher eine der Spitzenausagen von „Gemeinsam Kirche sein“. Damit sind die Laien nicht (mehr) die verlängerten Arme des Klerus, die Zuarbeiter oder Mitarbeiter des Klerus. Es ist geradezu von einer Umkehr der Verhältnisse die Rede: Einige wenige im Gottesvolk, nämlich alle Hauptamtlichen in der Kirche sind dazu da, den Getauften und ihren Charismen zu dienen. Es geht den Bischöfen mit diesem Text um ein gemeinsames Kirchesein, aber nicht um eine Kirche als Selbstzweck. „Wir müssen die Kirche nicht retten“ und „Wir wollen gemeinsam Kirche sein für alle Menschen“, diese beiden Überschriften in der Einleitung und im Schluss des Textes machen deutlich: Jesus Christus – und nicht die Kirche – ist das Licht der Völker. Und um diese universelle Perspektive, für die Menschen da zu sein, geht es.

4. Die durchaus breite und positive Rezeption von „Gemeinsam Kirche sein“ – übrigens auch über den innerkirchlichen Raum hinaus – zeigt, dass es sich hier wohl wirklich um ein wegweisendes Wort der deutschen Bischöfe handelt. Dabei kommt „Gemeinsam Kirche

sein“ nicht als ein Schreiben definierter Antworten und Verordnungen daher. Es versteht sich vielmehr als Impulspapier, will Diskussionen und Suchbewegungen anregen und unterstützen. Die vielfältige, durchaus auch konstruktiv-kritische Rezeption von „Gemeinsam Kirche sein“ zeigt, dass sich die Kirche in Deutschland mitten in diesem von den Bischöfen so genannten Perspektiv- und Mentalitätswandel befindet.³

.....

- 1 „Mehr als Strukturen...“ Entwicklungen und Perspektiven der pastoralen Neuordnungen in den Diözesen. Dokumentation des Studientages in der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz 2007, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2007 (Arbeitshilfen Nr.213); „Mehr als Strukturen...“ Neuorientierung der Pastoral in den (Erz-)Diözesen. Ein Überblick, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2007 (Arbeitshilfen Nr.216).
- 2 Die deutschen Bischöfe: Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral. Bonn 2015 (Die deutschen Bischöfe Nr. 100)
- 3 Gemeinsam Kirche sein. Impulse – Einsprüche – Ideen, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2016 (Arbeitshilfen Nr. 286). Weitere Arbeitshilfe auf der Website <http://gemeinsam-kirche-sein.de/>.

